

Japan und Korea – eine schwierige Nachbarschaft

Brühl, 25.-27.09.2002

Im Jahr 2001 schien die Neuauflage des Streites zwischen Japan und Südkorea um den Inhalt japanischer Geschichtslehrbücher das Verhältnis der beiden ostasiatischen Nachbarn deutlich zu trüben. Selbst die für 2002 anstehende Fußball-WM, 1996 von der FIFA zur gemeinsamen Ausrichtung erstmals an zwei Länder – Japan und Südkorea – vergeben, schien beeinträchtigt zu werden. Die FIFA hielt es erstmals in ihrer Geschichte für nötig, eine "Task-Force" zur Beratung der Gastgeber zu entsenden, um den reibungslosen Ablauf der WM sicherzustellen.

Vor diesem Hintergrund der jüngsten Entwicklungen in den japanisch-koreanischen Beziehungen fand vom 25. bis 27. September 2002 in Brühl und Köln ein internationales Symposium statt, ausgerichtet vom Ost-West-Kolleg der Bundeszentrale für Politische Bildung, dem Japanischen Kulturinstitut Köln sowie dem Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ), Tôkyô, in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Ostasiatische Geschichte der Universität Erfurt und dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB). Großzügige Unterstützung erhielt die Konferenz von der Japan Foundation.

An dem Symposium, bei dem Simultanübersetzung (Deutsch-Japanisch-Deutsch) zur Verfügung stand, nahmen etwa 80 Zuhörerinnen und Zuhörer deutscher, koreanischer, japanischer, niederländischer und anderer Nationalität teil. In drei Panels wurde diskutiert über die Rahmenbedingungen für eine Vertiefung der koreanisch-japanischen Kooperation, z.B. in Bereichen wie Sicherheits- und Wirtschaftspolitik, die Entwicklung des Regionalismus in Ostasien, über Probleme für die Annäherung durch den jeweiligen Umgang mit der Geschichte sowie über neue Chancen der Annäherung durch Bürgerinitiativen, Jugendaustausch und die neue Offenheit für die Kultur des jeweiligen Nachbarn in den beiden Ländern. In den drei Panels referierten jeweils ein südkoreanischer, ein japanischer und ein deutscher Referent. Nach der abschließenden Podiumsdiskussion, die von Reinhard Zöllner (Universität Erfurt) und Sven Saaler (DIJ) eingeleitet wurde, hatten alle Referenten noch einmal Gelegenheit für ein Abschluss-Statement. Am Abend des 27. September fand im Japanischen Kulturinstitut Köln noch eine öffentliche Podiumsdiskussion statt, moderiert von Christoph Müller-Hofstede vom Ost-West-Kolleg und eingeführt von Hartwig Hummel (Universität Düsseldorf) und Sven Saaler.

Im ersten Panel des Symposiums mit dem Titel "Neue politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen im japanisch-koreanischen Verhältnis: Interdependenz und Regionalismus" referierten Izumi Hajime von der Shizuoka Prefectural University (Japan), Kim Ho-Sup von der Chung-An University (Korea) und Hartwig Hummel. Geleitet und moderiert wurde das Panel von Wolfgang Brenn (JDZB). Während Izumi die positiven Entwicklungen der japanisch-koreanischen Kooperation auf dem Feld der Sicherheitspolitik, aber auch Perspektiven für die wirtschaftliche Kooperation betonte, so kamen im Referat von Kim auch Bedenken über die japanische Politik sowie das Zukunftsszenario eines japanisch-chinesischen Ringens um die Hegemonie in Ostasien, in dessen Gefolge Korea wiederum zwischen zwei Großmächte geraten könne, zur Sprache. Hartwig Hummel wies in seinem Referat

auf Fortschritte in der regionalen Integration auf den Feldern Sicherheits- und Wirtschaftspolitik hin, betonte aber Defizite hinsichtlich der Basis einer regionalen Integration – der Schaffung einer Wertegemeinschaft. Hier sah er vor allem Defizite in Japan, während in der Politik des südkoreanischen Präsidenten Kim Dae-Jung derzeit der Motor der japanisch-koreanischen Annäherung zu identifizieren sei. In der Diskussion kamen besonders von koreanischer Seite Bedenken auf, angesichts des gegenwärtigen Standes der japanisch-koreanischen Beziehungen sei es verfrüht, bereits an regionale Integration zu denken, wenn nicht einmal die bilateralen Streitpunkte beigelegt seien, in erster Linie die Auseinandersetzungen um die Geschichte.

Das zweite Panel – "Stand und Perspektiven der japanisch-koreanischen Geschichtsdebatte: vom Umgang mit dem Erbe der Vergangenheit" – wurde geleitet von Reinhard Zöllner (Erfurt) und widmete sich eben diesem wohl zentralen Problem der gegenwärtigen japanisch-koreanischen Beziehungen. Hier referierten Sakai Toshiki von der Gakugei University Tōkyō, Chung Jae-Jeong von der University of Seoul und Sven Saaler. In den drei Referaten wurden in erster Linie Probleme auf japanischer Seite mit dem Umgang der Geschichte aufgezeigt, aber auch die Folgen der Instrumentalisierung von Geschichte in Korea für die Zwecke nationaler Integration. Es wurden Fortschritte verzeichnet, die sich vor allem in den Tagungen diverser japanisch-koreanischer Historiker-Kommissionen manifestieren. Sakai und Chung sind Mitglieder einer dieser Kommissionen, welche seit vielen Jahren von der Gakugei University Tōkyō und der University of Seoul organisiert wird.

Im dritten Panel, wiederum moderiert von Reinhard Zöllner, standen dann "Zivilgesellschaftliche und kulturelle Initiativen: Neue Wege im japanisch-koreanischen Verhältnis" im Mittelpunkt. Es referierten Chō Kyu-Cheol von der Hankuk University of Foreign Studies (Seoul), Kohari Susumu von der Shizuoka Prefectural University und Isa Ducky (DIJ). Chō stellte die auffällige Annäherung zwischen Japan und Korea auf der Ebene des kulturellen Austausches dar und betonte die Bedeutung der Öffnung Koreas für Produkte japanischer Populärkultur unter Präsident Kim Dae-Jung. Kohari beobachtete einen Anstieg des gegenseitigen "Gefühls der Nähe" zwischen Japan und Korea, der ganz deutlich in regelmäßigen Meinungsumfragen abzulesen ist. Ducky stellte weiterhin zunehmende Bemühungen fest, das Internet für die Kommunikation mit Gleichgesinnten, im Inland wie im jeweiligen Partnerland, zu nutzen, schloss aber mit dem Fazit, das Internet sei in diesem Kontext noch immer ein weithin überschätztes und allenfalls ergänzend genutztes, aber keinesfalls revolutionäres Medium.

Nach den Panels blieb jeweils noch ausreichend Zeit für Diskussion, an der sich das Publikum rege beteiligte, was von einem großen Interesse an der Thematik auch in Deutschland zeugt. Als Hauptproblem der bilateralen Annäherung kam dabei in der angeregten, teils aufgeregten, Diskussion immer wieder das Problemfeld "Umgang mit Geschichte" zur Sprache, vor allem der Versuch gewisser Kreise in Japan, Geschichte zu beschönigen oder zu instrumentalisieren, der fehlende politische Wille in der japanischen Führung, zugunsten außenpolitischer Ziele Rücksichten auf innenpolitische Partikularinteressen zurückzustellen, aber auch die Instrumentalisierung von Geschichte in Korea.

Entsprechend dem Titel des Symposiums ging es aber nicht nur um Japan und Südkorea, sondern auch der Faktor Nordkorea fand immer wieder Erwähnung in den Referaten und der Diskussion. Der Konferenz vorausgegangen war ein historischer Besuch des japanischen Premierministers Koizumi Jun'ichirô in Nordkorea – der erste Besuch eines japanischen Premierministers in diesem Land überhaupt. Da in Nordkorea in absehbarer Zeit Änderungen im wirtschaftlichen und politischen System erwartet werden müssen, ist es unumgänglich, auch die Beziehungen Japans zu einem vereinten Korea mit in die Überlegungen einzubeziehen, wie mehrere Referenten betonten.

Zweifellos trug die Konferenz nicht nur zur Vertiefung der Kontakte zwischen Japan und Korea bei, die auf der Ebene des wissenschaftlichen Austausches ohnehin bereits fest etabliert sind, sondern auch zur Förderung des Verständnisses für die Probleme Ostasiens in Deutschland. Aufgrund der paritätischen Besetzung der Panels konnte die Konferenz einen Beitrag dazu leisten, das von koreanischer Seite immer wieder beklagte Ungleichgewicht in der Rezeption Japans und Koreas in Europa auszugleichen – ein Ungleichgewicht, das den Teilnehmern während der drei Tage der Konferenz buchstäblich vor Augen geführt wurde: Eine Wandkarte von "Justus Perthes Darmstadt", die den Konferenzraum im Ost-West-Kolleg schmückte, zeigte Südostasien, China, Korea und Japan, der Titel der Wandkarte lautete aber lediglich "Südostasien, China und Japan".

Sven Saaler

Indonesia Update 2002: Local Power and Local Politics

Canberra (Australian National University), 27–28 September 2002

The annual Indonesia Update conference, organised by the Indonesia Project of the Research School of Pacific and Asian Studies, Australian National University (ANU), this year focused on decentralisation and regional autonomy in Indonesia. Titled "Indonesia Update 2002: Local Power and Local Politics", the conference, which took place in Canberra on 27 and 28 September, brought together around 400 participants from (mostly Australian and Indonesian) universities and research institutes, Australian government agencies, aid organisations, embassies and international organisations, civil society groups, media and others. As usual, a considerable number of Indonesian students currently studying in Australia also attended the conference. Surprisingly, not a single European university was represented.

The traditional political update was presented by Harold Crouch, ANU, with Dewi Fortuna Anwara (LIPI Jakarta) acting as discussant. H. Crouch focused on four major issues: constitutional reform (piecemeal approach without comprehensive conceptual-philosophical basis, shift of power from the Presidency to the Legislature), the role of the military (which maintains its independence for economic and business activities), the radical Islam (no major changes resulting from the 11 September events), and the ongoing conflicts in a number of regions (poor performance of security forces, however affecting only around 5 percent of the Indonesian population). His overall assessment of the Megawati Government was that the expecta-